

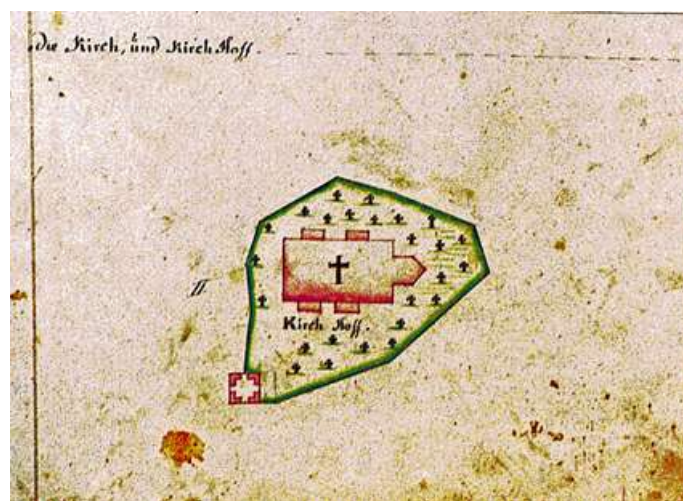
# DER KIRCHHOF

Wie an anderen Orten auch lag der Friedhof rund um die Kirche. Dadurch sollte zum Ausdruck kommen, daß die Gemeinde der Lebenden sich mitten unter der Gemeinde der Verstorbenen zum Gottesdienst versammelt. Im Jahre 1765 erwägt man die Verlegung des Friedhofs.

Superintendent Schiede regt anlässlich der Visitation am 30. August 1765 und im Zusammenhang mit der Renovierung der Kirche an, einen Garten für den Totenhof herzugeben. Der Totenhof rund um die Kirche ist zu klein und das Wasser dringt aus dem höher gelegenen Teil in die Kirche. Man sollte am Untertor einen Gemeindegarten zum Friedhof nehmen.

Die durch Geläut zusammengerufenen Gemeindeglieder meinen aber, der Friedhof sei ausreichend. Die Erwachsenen wollten bisher meist am Eingang der Kirche beerdigt werden. Aber man könne für sie doch auch den Platz nehmen, wo bisher fast nur Kinder beerdigt wurden. Das Wasser könnte man durch eine Rinne ableiten. Der Platz am Untertor ist zu abgelegen, aber ein wertvoller Obstgarten. Philipp Meyer bietet gleich an, seinen 8 Ruthen großen Garten zur Verfügung zu stellen, allerdings zum überhöhten Preis von 130 Gulden, obwohl der Wert nur 30 - 40 Gulden beträgt. Solange der Kirchhof noch als Friedhof genutzt wurde, war er nicht mit Grabdenkmälern und Einfassungen vollgestopft, sondern es gab nur schlichte Holzkreuze und später gußeiserne Kreuze. Auf den Grabstellen weidete das Vieh des Lehrers. Auch nach der Verlegung des Friedhofs standen auf dem Kirchhof viele Bäume. Der Lehrer Henning soll im August 1850 auf die Nutzung des großen Nußbaum an der Kirche verzichten gegen die Überlassung des halben Holzes, wenn der Baum gefällt wird. Aber Anfang 1852 erlaubt er sich, ohne Erlaubnis einige Obstbäume an der Kirchhofsmauer abzusägen. Das Presbyterium will gegen ihn eine gerichtliche Klage auf Schadensersatz erheben. Dafür soll ein Anwalt genommen werden, der Kirchenbaumeister soll diesen bestellen.

Im März 1903 plant man zunächst, die Mauer des alten Kirchhofs auszubessern. Aber im November heißt es dann, daß der Schlosser Johannes Bauer auf der Kirchhofsmauer nur einen Drahtzaun nach dem Anwesen des Waldhüters Schlegel zu anbringen soll (Grundstück Ringstraße Nord 1).



Lageplan des Kirchhofs von 1775

Anfang 1904 wird gefordert, daß die Kirchenkasse die fünf Mark für die Instandhaltung des Buschwerks auf dem Kirchhof nicht mehr bezahlt, weil die Unterhaltung der Kirchhofs Sache der bürgerlichen Gemeinde ist. Der Bürgermeister weist aber darauf hin, daß die Nutzung des Kirchhofs dem Inhaber der Ersten Schulstelle nur deshalb kostenlos überlassen wurde, wenn er den Kirchhof auch instand hält. Vor der Kirche ist 1927 eine Buchsbaumeinfassung, die beschnitten werden soll.

Heute wird gern der Begriff „Kirchgarten“ für den Kirchhof verwendet. Das soll an den Paradiesgarten erinnern, den Ausgangspunkt der Schöpfung. Der Garten ist aber auch ein Bild für die künftige Welt Gottes. Deshalb paßt der Ausdruck gut zu einem früheren Ruheplatz der Toten.

Bei einem Rundgang um den Kirchhof sieht man rechts noch eine Reihe alter Grabsteine. Sie gehören zu folgenden Personen (Die vollständigen Inschriften sind in Abschrift von Pfarrer Reich im Pfarrarchiv vorhanden):

1. Tobias Stein, geboren 1542, gestorben am 17. August 1617, 75 Jahr („im Alter von 75 Jahren“). Die Buchstaben sind sehr groß.

2. Hans Schwarz, geboren 1504, gestorben am 11. März 1580, 76 Jahre alt, von 1550 bis 1580 Schultheiß (mit Wappen).

3. Wilhelm von Speckhan: Der Stein erinnert an den Kornett von Speckhan, der in einem lüneburgischen Reiterregiment diente. Er kämpft in spanischen Erbfolgekrieg am 13. August 1704 in der Schlacht bei Höchstädt an der Donau im Amt Dillingen auf Seiten der Österreicher und Engländer, wo diese unter Prinz Eugen gegen die Bayern und Franzosen unter Marschall Tallard siegten. Auf Seiten der Österreicher kämpfen auch die Hannoveraner, bei denen Wilhelm von Speckhan als „Kornett“ (Reiterfähnrich und Standartenträger) dient.

Anfang 1706 liegt das Regiment in Wachenbuchen, wo den Standartenträger ein Schlaganfall trifft, dem er dann am 7. Februar 1706 im Alter von kaum 26 Jahren erliegt. Weil die Wachenbacher Kirche aber reformiert ist, setzt man den Toten in der lutherischen Kirche in Hochstadt bei. Als diese aber nach der Hanauer Union 1818 aufgegeben wird, setzt man 1836 die Gebeine in einem Behälter auf dem reformierten Kirchhof bei und stellt den Deckel über der Gruft als Grabstein auf.



Der Stein aus dem Jahre 1706 zeigt das Wappen der Herren von Speckhan, das zwei Hähne mit Speck im Schnabel darstellt. Der Text berichtet: Stenius Wilhelm Speckhan wurde 1680 geboren als Sohn des Wilhelm von Speckhan, Regierungsrat der Königlichen Majestät von Schweden, und seiner Frau Sophie von Hohenassenberg. Er stammt aus Eißeln im Stift Bremen und war Kornett unter der Kurfürstlichen Durchlaucht von Hannover in der Kompanie des Herrn von Bülow. Als Besonderheit wird vermerkt, daß Speckhan in Höchstädt damals mit gesiegt hat und nun in einem Hochstadt beerdigt liegt. Er ist am 7. Februar 1706 in Wachenbuchen gestorben und ist laut Kirchenbuch am 10. Februar „zwar in aller Stille, doch mit christlichen Zeremonien, als mit Fackeln und etlichen Gesängen, wie auch mit einer gehaltenen Abdankung, abends um 7 Uhr, in unsrer Ev.-Lutherischen Kirche beigesetzt worden“.

4. Johann Adam Heckert: Johann Adam Heckert, geboren am 30. Dezember 1666, gestorben am 18. Januar 1713, im Alter von 46 Jahren und 18 Tagen, und seine Frau Anne Margretha geborene Stein, geboren am 14. November 1652, gestorben am 22. Februar 1712, im Alter von 59 Jahren und 3 Monaten, verheiratet am 12. März 1691. Weiter ist erwähnt der Sohn Johann Georg, geboren am 7. Mai 1693, gestorben am 27. März 1713 (der Tag des Begräbnisses ist laut Kirchenbuch der 29. März, der Todestag müßte also der 27. März sein, nicht der 20. März, wie es Reich gelesen hat, aber heute ist die Zahl nicht mehr zu erkennen, die Altersangabe „und 10 Tage“ paßt aber wieder besser zum 20. März), alt 19 Jahre 10 Monate 10 Tage. Die Umschrift lautet: „Hier ist eine schöne Blumen in einem Gottesgarten eingesetzt samt Stamm und Wurzel“. Hier ist also ein Ehepaar kurz nacheinander gestorben und der Sohn dann innerhalb eines Jahres. Sie erhielten einen gemeinsamen Grabstein. Die Eltern haben aber noch zwei weitere Söhne, von denen der älteste, Andreas, verheiratet war und Nachkommen hatte. Heutiger Nachkomme ist unter anderem Alfred Huhn, Felsenkeller 16.

5. Catharina Sebastian geborene Bechtoldt (Geburtsname laut Chronik Heckert und Lutherischem Kirchenbuch, auf dem Grabstein ist „Sommer“ angegeben), Frau des lutherischen Pfarrers Johann Georg Sebastian. Sie ist geboren am 28. Mai 1681 in Frankfurt, erzogen und verehelicht in Hanau am 31. Januar 1701. Sie hat drei Kinder geboren, einen Sohn und zwei Töchter (Nur die Tochter Johanna Maria ist 1714 in Hochstadt geboren). Sie stirbt am 11. September 1729, im Alter von 48 Jahren 3 Monaten und 11 Wochen. Am oberen Rand des Grabsteins ist eine Kanne dargestellt, die Schrift ist noch gut zu lesen. Der Stein stand früher an der nördlichen Kirchhofsmauer.

Ihr Mann Johann Georg Sebastian ist von 1713 bis 1733 lutherischer Pfarrer in Hochstadt. Er ist am 7. Januar 1677 in Weimar geboren als Sohn eines Schuhmachers. Zunächst ist er Lehrer und Kantor in Hanau und von 1704 bis 1711 Pfarrer in Rodheim vor der Höhe. Von 1713 bis 1733 ist er Pfarrer in Hochstadt. Am 16. Mai 1730 wird er in zweiter Ehe in Hochstadt getraut mit Johanna Maria Justina Rommel, Tochter des Dietrich Rommel, Lehrer in Rüdighheim. Danach ist er noch Pfarrer in Seckbach (1733 bis 1742) und Babenhausen (1742 bis 1766), wo er am 10. Juli 1766 stirbt.

6. Johann Heinrich Weber, Ziegler, geboren am 6. Januar 1652 in Hanau, verheiratet laut Kirchenbuch am 25. Oktober 1677 mit Amali Elisabetha Schüler (Schiller) aus Bönstadt (Böhstadt). Sie hat sechs Kinder geboren (drei Söhne und drei Töchter) und gestorben am 9. Dezember 1700, 49 Jahre und 7 Tage alt.

Die Frau ist eine Tochter des Hochstädter Lehrers Conrad Schüler, aber demnach schon in Bönstadt geboren (in Hochstadt nur Sterbe-Eintrag mit Altersangabe). Der Stein zeigt am oberen Rand ein Wappen mit Helmzier. Er stand früher an der nördlichen Kirchhofsmauer. Pfarrer Reich hat hier falsch gelesen: Die Hochzeit war nicht am 10. Oktober 1686, denn von der Jahreszahl 1677 ist nur die letzte Ziffer nicht mehr sicher zu lesen. Das Sterbejahr ist nicht 1709 und das Alter nicht 45 Jahre. Nachkommen sind zum Beispiel Ellen Rohn, Hauptstraße 51, und Marie Erdmann, Hauptstraße 19.

7. Anna Catharina Weber geborene Meth (der Geburtsname der Frau wird sonst „Meed“ geschrieben.). Sie ist Frau des Zieglermeisters Johannes Weber, geboren am 10. Februar 1694, verheiratet am 16. März 1713 (der nicht mehr lesbare Monat konnte durch das Kirchenbuch geklärt werden), gestorben am 6. September 1728, im Alter von 34 Jahren und 7 Monaten, gestorben an einer hitzigen Krankheit zugleich mit einem Kind im Mutterleib. Die Ehezeit betrug 15 Jahre 6 Monate. Der Stein stand früher an der nördlichen Kirchhofsmauer. Der Mann hat 1729 wieder geheiratet. Der Stein zeigt am oberen Rand eine Blumenvase. Sie hatte sieben Kinder, von denen drei Kinder zusammen mit ihr begraben wurden. Nachkommen hat nur Johann Georg Weber, geboren 1719. Heutige Nachkommen sind zum Beispiel Ellen Rohn, geboren 1937, und ihre Geschwister.



*Die „Weber“- Steine*

8. Johann Georg Mehling, geboren am 26. Dezember 1716, getauft am 1. Januar 1717, gestorben am 10. März 1723, 6 Jahre 2 Monate 14 Tage alt. Er ist viertes und letztes Kind des Maurers Hans Caspar Mehling und seiner Frau Anna Margaretha geborene Roth. Nachkommen der Familie sind nicht bekannt.



9. Johann Caspar Heckert, Sohn des Johannes Heckert und Maria Elisabetha geborene Burger (Geburtsdaten der Eltern nicht bekannt, geboren etwa 1630). Er ist erstes Kind der Eheleute, die insgesamt sechs Kinder haben. Er ist geboren am 1. April 1658, gestorben am 10. Januar 1675 im Alter von 16 Jahren 9 Monaten 10 Tagen. Beim Nachnamen fehlt der Buchstabe „R“. Heutiger Nachkomme ist unter anderen Peter Heckert, geboren 1940, Hauptstraße 13.

10. Anna Maria Schwartz, Tochter des Schmieds Johann Georg (Jörg) Schwartz, Geschworener und Beisitzer beim Landgericht. Sie stammt aus der Schmiedefamilie Schwartz (oder Schwarz), die lange Zeit in Hochstadt tätig war. Sie wird geboren im März 1718 (laut Taufregister), gestorben ist sie am 26. April 1738. Ihr Stein trägt den Spruch:

Alle die ihr lebet eure Zeit  
 Lernt allhier die Sterblichkeit.  
 Eine Jungfrau in ihrem Leben  
 Geblühet wie Rosen eben  
 Auch noch jung von 20 Jahren  
 Doch muß sie bald erfahren  
 Daß sie wie alle Menschen  
 Gewiß sterblich war.  
 Ihr Name Anna Maria ist.  
 Sie schloß ins Herz Jesus Christ  
 Der wie ihr Leben in der Zeit  
 Also ist auch in Ewigkeit.

Von den vier Kindern hat nur die erste Tochter Maria Magdalena (geboren 1715) geheiratet. Einer ihrer Nachkommen ist Rudolf Rauch, geboren 1923, Hauptstraße 32, und seine Geschwister.

11. Hans Strohl, oben mit Engelskopf, unten Rankenwerk. Reich konnte hier noch lesen: „Hier liegt begraben Philipp Strol, gebohren 1649 den 5. Martius, selig gestorben den 6. September 1693, gelebt in der Ehe beynahe 17 Jahr, darin er zeugte 6 Kinder, Gott erfreue indessen seine Seel“. Pfarrer Reich macht folgende Anmerkung zu diesem Grabstein: „Philipp Strohl hat einen Grabstein an der Mauer gegenüber dem Haus des Schreiners Valentin Burger. Dieser Stein war tief hinab gesunken. Ich habe ihn aber am 26.03.1915 durch Konfirmanden heben lassen. [Valentin Burger wohnte Am Kirchberg 1].“



12. Kleiner Stein, oben Engelskopf, unten Rankenwerk. Er beginnt mit „Allhier“.
13. Großer Stein, oben rund und mit Weinlaub und Weinreben, an beiden Seiten Rankenwerk. Er beginnt mit „Allhier ruht“,
14. Schöner, großer Giebelstein mit Scherenwappen (oder Handwerkzeuge wie Spaten oder Schaufel), oben geschwungen, rahmende Pilaster (halbe Säulen), unten Totenschädel (Memento mori). Aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Nicht mehr vorhanden sind folgende Grabsteine:

1. Ein kleiner Stein in der Südmauer: 12.04.1639 (nicht zu identifizieren).
2. Schmäler Stein im Westen: Jeremias Schäfer, Sohn des Barthel Schäfer, geboren 23.01.1670, gestorben 18.11.1691, 21 Jahr 10 Monat 20 Tage (drittes Kind).
3. Ludwig Heynemann, Sohn des lutherischen Pfarrers Johann Gottlieb Heinemann (Heynemann) und dessen Frau Margarethe geborene Brenner, Tochter des gräflichen Rentmeisters Daniel Albrecht Brenner, die er am 25. Februar 1798 in Bergen heiratete. Der Sohn Ludwig wurde geboren am 05.10.1801 und starb am 05.05.1803. Heinemann war von 1801 bis 1808 lutherischer Pfarrer in Hochstadt. Er ist geboren am 20. April 1770 in Hanau als Sohn des Hofschneiders Johann Gottlieb Heinemann. Nach dem Studium in Marburg wird er zunächst Pfarrer in Bergen. Von 1801 bis 1808 ist er Pfarrer in Hochstadt. Danach wird er Dritter Lutherischer Pfarrer und Direktor der Bürger- und Realschule in Hanau. Dort starb er am 1. Dezember 1813.

### Die Kirchhofsmauer:

Noch älter als die Ringmauer ist die **KIRCHHOFSMAUER**, die in Teilen noch original erhalten ist. Sie ist das älteste Bauwerk in Hochstadt (und Maintal), denn sie stammt vermutlich aus dem 12. Jahrhundert und zeigt noch Spuren eines alten Wehrgangs (laut Zimmermann). So sah das originale Stück Mauer lange Zeit aus.



Rechts in der Mauer sieht man noch einen zugemauerten alten Durchgang, der zu dem Eingang in die Kalksteinhöhlen beim Haus Nordstraße 2 geführt haben könnte:

So sieht die Mauer nach der Restaurierung im Jahr 2004 aus. In diesem Bereich ist noch fast die ursprüngliche Höhe der Mauer erhalten, weil sie lange als Giebelwand für eine Scheune diente. Leider hat man aber das Kellerloch nicht auch mit geschlossen.



Die schräg geschichteten Steine, das sogenannte „Fischgrätwerk“, sind ein Merkmal romanischer Architektur und deuten auf ein sehr hohes Alter: Schon die Römer haben so gebaut. Doch original ist dieser Fischgrätverband nur noch an der Ostseite erhalten, wo die Mauer noch fast die ursprüngliche Höhe hat.



An der West- und Nordseite ist die Mauer vom Fuß an neu aufgebaut worden. Im Westen sind der nach außen geneigten Mauer einige Strebepfeiler vorgesetzt. Zum Teil hat man dabei das Fischgrätmuster nachgeahmt. Man hat die Mauer spitz zulassen lassen, so daß man keine Abdeckung braucht.



*Fischgrätmuster in der Kirchhofsmauer*



Die Mauer verläuft unregelmäßig und stumpfwinklig gebrochen um die höchste Stelle des Ortes. Solche befestigten Kirchhöfe dienten als Zufluchtsort in Kriegszeiten. Dorthin flüchteten sich die Menschen mit Vieh und Habe. Diese Aufgabe wird der befestigte Kirchhof auch in Hochstadt vor der Erbauung der Ringmauer gehabt haben. Bei der Anlegung eines Löschwasserbeckens nördlich des Kirchhofs wurde ein unterirdischer Gang zum Kirchhof festgestellt, der vielleicht zu dem System der Kalksteinhöhlen nördlich von Hochstadt führte und eine gute Fluchtmöglichkeit bot.

Der im jetzigen Zustand recht enge Durchgang zwischen Kirche und Mauer im Nordwesten und die späte Chorverlängerung im Osten sprechen jedoch ebenso wie die späte Einfügung des frei stehenden Torturms im Südwesten gegen eine ursprüngliche Planung als Kirchenburg, zumal sonstige Wehreinrichtungen fehlen (Türme, Brunnen, Vorratsgebäude).